

## Sicher nicht – oder?“,

„Sicher nicht – oder?“, so lautet das Motto der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade. Anfänglich hatte ich ein großes Fragezeichen im Kopf, denn ich habe nicht verstanden, was ich anfangen soll mit diesem „Sicher nicht – oder?“. Und damit hatte das Motto bei mir bereits sein Ziel erreicht und ein weiteres Fragezeichen zu all den anderen hinzugefügt, die mir, aber wahrscheinlich nicht nur mir durch den Kopf geistern.

Diese Fragezeichen entstehen aus einer wachsenden Unsicherheit heraus. Worauf kann ich mich überhaupt noch verlassen, wenn ich in diese Welt schaue? So vieles ist in einer Weise im Umbruch, die wir doch niemals für möglich gehalten hätten. Hätten wir noch vor fünf Jahren gefragt: Wird es wieder Krieg in Europa geben, hätten wir doch überwiegend geantwortet: Sicher nicht! Hätten wir noch vor 10 Jahren gefragt, ob eine in Teilen faschistische Partei mit erschreckend hohen Mandatszahlen in die Parlamente unseres Landes einzieht, hätte wir doch überwiegend geantwortet: Sicher nicht! Hätten wir seinerzeit gefragt, ob in unserem Land und mit unserer Geschichte Antisemitismus, ja offener Judenhass, beinahe unkontrollierbare Ausmaße annehmen kann, hätten wir doch überwiegend geantwortet: Sicher nicht!

Doch nun steht ein „oder?“ im Raum und unsere überzeugten Ausrufungszeichen werden durch Fragezeichen ersetzt, wobei die bereits überflüssig sind, denn vieles einst Unvorstellbare ist mittlerweile Realität. Und die Anzahl existenzieller Fragen wächst. Wie wird künstliche Intelligenz unser Leben und vor allem unser Zusammenleben verändern? Wie gehen wir mit den Folgen des Klimawandels um? Welche Rolle spiele ich ganz persönlich bei all dem? Und wie gelingt es mir, trotz allem in meinem Leben auf Kurs zu bleiben und nicht die Orientierung zu verlieren.

Wenn wir in diesen Tagen des Friedens in besonderer Weise gedenken und für ihn beten, dann geht es natürlich um den Frieden in dieser Welt, an dem es vielerorts so erschreckend mangelt. Es geht aber auch immer um den Frieden in uns selbst. Wir müssen alles, was uns verunsichert, was wir bis vor Kurzem noch für unvorstellbar hielten und was wir als unerträglich empfinden in unser Leben einsortieren – ob wir wollen oder nicht.

Dabei dürfen wir Gott um seine Hilfe bitten, für uns ganz persönlich, für unsere kleine Welt. Wir dürfen ihn um Klarheit bitten und um Kraft, nicht zu resignieren angesichts von so viel Schwerem. Wir dürfen ihn bitten, damit sein Friede, den er der Welt verheißt, auch zu unserem inneren Frieden wird und wir zumindest, was unseren Glauben und unser Gottvertrauen angeht, keine Fragezeichen mehr im Kopf haben. Amen.